

Lebensunterhaltssicherung, Armut und Verwundbarkeit im zentralen Tien Schan

Matthias Schmidt

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Schmidt, Matthias. 2014. "Lebensunterhaltssicherung, Armut und Verwundbarkeit im zentralen Tien Schan." In *Aktuelle Forschungen zu den Mensch-Umwelt-Verhältnissen in Kirgistan*, edited by Matthias Schmidt, 101–16. Berlin: Lit-Verl.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



HANNOVERSCHE GEOGRAPHISCHE ARBEITEN

vormals
Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft
zu Hannover

herausgegeben von der
Geographischen Gesellschaft zu Hannover e. V.

Band 62
2014

Matthias Schmidt (Hg.)

Aktuelle Forschungen
zu den Mensch-Umwelt-Verhältnissen
in Kirgistan

Berlin 2014

LIT

Hannoversche Geographische Arbeiten

herausgegeben von der
Geographischen Gesellschaft zu Hannover e. V.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-643-12741-9

© bei dem Herausgeber

Anfragen bezüglich Tauschverkehr:
Geographische Gesellschaft zu Hannover
Schneiderberg 50
30167 Hannover

© LIT VERLAG Dr. W. Hopf Berlin 2014

Verlagskontakt:

Fresnostr. 2 D-48159 Münster

Tel. +49 (0) 2 51-62 03 20 Fax +49 (0) 2 51-23 19 72

E-Mail: lit@lit-verlag.de <http://www.lit-verlag.de>

Auslieferung:

Deutschland: LIT Verlag Fresnostr. 2, D-48159 Münster

Tel. +49 (0) 2 51-620 32 22, Fax +49 (0) 2 51-922 60 99, E-Mail: vertrieb@lit-verlag.de

Österreich: Medienlogistik Pichler-ÖBZ, E-Mail: mlo@medien-logistik.at

E-Books sind erhältlich unter www.litwebshop.de

INHALT

Wandlungen von Natur und Gesellschaft in Kirgistan (<i>Matthias Schmidt</i>)	1
Wälder und Hochweiden SW-Kirgistans im postsowjetischen Transformationsprozess: Welchen Einfluss hat die veränderte Nutzung auf die Vegetation? (<i>Peter Borchardt & Udo Schickhoff</i>)	11
Die Walnuss-Wildobst-Wälder Kirgistans im Fokus divergierender Interessen und Akteure (<i>Matthias Schmidt</i>)	21
Kirgistans Weiden: Gesetzgebung und Herausforderungen (<i>Andrei Dörre</i>)	37
Einkommen und Reziprozität: Tauschsphären bei der Nussernte in Kyzyl Üngkür (<i>Rune Steenberg</i>)	52
Einrichtung von Masterstudiengängen als Capacity Building- Maßnahme für eine nachhaltige Wasser- und Naturressourcennutzung in Zentralasien (<i>Karl Tilman Rost</i>)	62
Viehwirtschaft als Lebensunterhaltsstrategie im ländlichen Kirgistan und ihre Folgen für die Weidegebiete (<i>Berit Böckel & Fabian Becker</i>)	67
Aktuelle Probleme der Wasserversorgung im ländlichen Kirgistan am Beispiel des Dorfes Kara-Suu (Naryn Oblast) (<i>Katja Ebermann, Mukhtar Kasymov, Oktiabr Topbaev & Karl Tilman Rost</i>)	80
Erfahrungen mit den sowjetischen und post-sowjetischen Staudammprojekten am Naryn Fluss (<i>Jeanne Féaux de la Croix</i>)	90
Lebensunterhaltssicherung, Armut und Verwundbarkeit im zentralen Tien Schan (<i>Matthias Schmidt</i>)	101
Zum Schutz der Schneeleoparden in Kirgistan (<i>Tolkunbek Asykulov</i>)	117
Anhang	121

Lebensunterhaltssicherung, Armut und Verwundbarkeit im zentralen Tien Schan

Matthias Schmidt*

Einleitung

Brüche und Wandlungen politischer und sozioökonomischer Rahmenbedingungen auf globaler oder nationaler Ebene beeinflussen in vielerlei Hinsicht Strukturen und Handlungsspielräume im Lokalen, erfordern Anpassungen der Strategien zur Lebensunterhaltssicherung, führen zu geänderten Verwundbarkeitskontexten und wirken sich damit auf individuelle Entwicklungschancen und Armut aus. Mit Blick auf den zentralasiatischen Raum zählen zu solcherart strukturellen Veränderungen zweifellos die mit der Auflösung der Sowjetunion verbundenen weit reichenden Transformationsprozesse, die zu tief greifenden Erschütterungen in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft geführt haben (SCHMIDT 2013a, b). Hinzu kommen Entwicklungen wie etwa eine fortschreitende Globalisierung und der reale wie auch diskursive Klimawandel. Diese auf globaler oder nationalstaatlicher Ebene zu verortenden Wandlungsprozesse strahlen auf die lokale Sphäre aus und stellen die Bewohner Zentralasiens bei der Sicherung ihres Lebensunterhalts immer wieder vor neue Herausforderungen. Inwieweit diese von der historischen Zäsur 1991 ausgehenden Transformationen und jüngeren Entwicklungen das Leben der Bevölkerung peripherer Hochgebirgsgebiete Kirgistans prägen, stand im Fokus eines im Sommer 2012 vom Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover durchgeführten Studienprojektes.¹ Auf Basis der im Rahmen dieses Projektes

durchgeführten Datenerhebung und -analyse fokussiert der vorliegende Beitrag die gegenwärtigen Strategien der Lebensunterhaltssicherung, das Ausmaß von Armut sowie den Verwundbarkeitskontext einer Dorfgemeinschaft im zentralen Tien Schan Kirgistans.

Seit der Auflösung der Staats- und Kollektivbetriebe in den frühen 1990er Jahren bildet eine kleinbäuerliche gemischte Gebirgslandwirtschaft das wichtigste Standbein der Überlebenssicherung im ländlichen Raum Kirgistans. Die Mehrheit der Haushalte produziert im Rahmen agrarwirtschaftlicher Aktivitäten einen Teil der notwendigen Lebensmittel zum Eigenkonsum im Sinne einer Subsistenzwirtschaft und verkauft ihre Überschussproduktion, um mit den dadurch erzielten Einnahmen andere lebensnotwendige Produkte erwerben zu können. Aufgrund limitierter Naturressourcen wie Acker- und Weideland sowie veränderter Austauschbeziehungen und Konsumbedürfnisse reicht dieses Standbein als alleinige Erwerbsquelle nicht mehr aus, weshalb weitere außeragrarisches Einkommensmöglichkeiten erschlossen werden. Neben dieser in vielen ländlichen Gebieten weltweit zu beobachtenden Tendenz kommt in Kirgistan noch die Partikularität hinzu, dass durch den Zusammenbruch eines über viele Dekaden bestehenden, Sicherheit und einen gewissen Wohlstand garantierenden Systems, des Staatssozialismus sowjetischer Prägung, eine tief greifende Verunsicherung (STEIMANN 2011; DÖRRE 2014) einsetzte: Vormalige feste Arbeitsplätze gingen verloren, und damit fiel ein geregeltes Einkommen weg, staatliche Sozialleistungen wurden massiv beschnitten und die das Gesellschaftsleben dominierenden Ideologien verloren ihre Gültigkeit, womit identitäts- und sinnstiftende Universalien zur Disposition standen. Insbesondere im ökonomischen Bereich reagierte die rurale Bevölkerung mit einer Diversifizierung ihrer *Livelihoods*, wie dies auch für viele andere ländliche Gebiete des Globalen Südens (vgl. ELLIS 2000; LINDBERG 2012), aber auch in Zentralasien (KANDIYOTI 1998; KANJI 2002; SHIGAEVA et al. 2007; SCHMIDT & SAGYNBEKOVA 2008; THIEME 2008; SCHOCH et al. 2010; VON DER DUNK & SCHMIDT 2010; ATAMANOV & VAN DEN BERG

* Matthias Schmidt (PD Dr.), Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie, Leibniz Universität Hannover, Schneiderberg 50, D-30167 Hannover, schmidt@kusogeo.uni-hannover.de

¹ Folgende Studierende der Leibniz Universität Hannover nahmen an diesem Studienprojekt teil: Arne Bünger, Anne-Catrin Dege, Gerit Fehn, Timm Grimpe, Catharina Hagemann, Amelie Hirsch, Nico Krause, Stefan Krause, Niels Langpap, Sabrina Loos, Lina Manzei, Adrian Mass, Lukas Rebentisch, Nora Scharf, Lasse Schlaefke, Katrin Schreiner und Stefan Stroh. Die Durchführung der Feldarbeiten in Kirgistan wäre ohne die großartige Unterstützung von Prof. Dr. Ernek Baibagyshov von der Staatlichen Universität in Naryn nicht möglich

gewesen. Als Übersetzer und Assistenten beteiligten sich Barchynbek Aiyrov, Kuban Akmatov, Akylbek Baibagyshov, Ulan Madiev, Talant Mambetaliev und Aizat Zhumakadyrova. Ihnen allen sei für ihren unermüdlichen Einsatz gedankt. Dank gilt auch den Bewohnern von Tash-Bashat für ihre Gastfreundschaft und Offenheit.

2012; LIECHTI 2012; MARTINIÈRE 2012; REEVES 2012) zu beobachten ist.

Nicht aufzuhalten war damit jedoch eine Verschlechterung der Lebensumstände und Verarmung großer Teile der Bevölkerung. Als besonders von Armut betroffen gelten gemeinhin die ländlichen Gebiete Kirgistans. Bei vielen der pauschal getroffenen Aussagen zur Armut bleibt jedoch meist außer Acht, dass Armut eine sehr umstrittene und objektiv nur schwer messbare Kategorie darstellt. Dies gründet sich in der Vielschichtigkeit des Phänomens Armut sowie der Tatsache, dass Armut subjektiv unterschiedlich empfunden wird. In unserer Studie wendeten wir den *Multidimensional Poverty Index* (MPI) an, ein auf zehn Indikatoren basierendes Bewertungsschema, das verschiedene Dimensionen von Armut zu erfassen sucht und damit in Ansätzen objektivierbare Aussagen zur Armut erlaubt.

Die konkrete Ausgestaltung der Lebensunterhaltssicherung lokaler Haushalte sowie die damit verbundene Frage nach der Verwundbarkeit der Gebirgs-gesellschaften und dem Ausmaß von Armut bilden das zentrale Forschungsproblem der vorliegenden Studie und werden am Beispiel des Dorfes Tash-Bashat im oberen Naryn-Tal Kirgistans näher beleuchtet. Nach der Vorstellung des Untersuchungsgebietes der Studie sowie des methodischen Vorgehens folgt die Analyse der empirisch erhobenen Daten. Diese ist unterteilt in eine Darstellung der ökonomischen Standbeine der lokalen Haushalte sowie einer an den MPI angelehnten Darlegung der möglichen Armutsdimensionen Bildung, Gesundheit und Lebensstandard. Eine Diskussion des Verwundbarkeitskontextes sowie ein Fazit beschließen diesen Aufsatz.

Untersuchungsgebiet und Methodik

Als Untersuchungsgebiet der vorliegenden Studie dient das Dorf Tash-Bashat (Abb. 1), das zusammen mit den Orten Kaiydy, Eki-Naryn und Oruk-Tam administrativ die Gemeinde (*ayl ökmötü*) Ortok bildet und zum Naryn Oblast gehört. Tash-Bashat liegt etwa 40 km östlich der Provinzhauptstadt Naryn. Die Bevölkerungszahl der Gemeinde belief sich am 01.01.2012 auf 2.719 Personen, die in 609 Haushalten lebten. Damit liegen die Haushaltsgrößen mit durchschnittlich 4,5 Personen knapp über dem Durchschnittswert von 4,3 Personen für ländliche Gebiete Kirgistans (WORLD BANK

2011:9). Alle Bewohner der Gemeinde Ortok sind ethnische Kirgisen und bekennen sich zum sunnitischen Islam.



Abb. 1: Die Streusiedlung Tash-Bashat (2300 m) im Naryn Oblast. Foto: Schmidt 2012

Die ganzjährig bewohnte Streusiedlung Tash-Bashat befindet sich in einer Höhenlage von 2300 m und ist das talaufwärts letzte und höchstgelegene Dorf am oberen Naryn. Das kontinental geprägte Klima zeichnet sich durch warme Sommer und sehr kalte Winter sowie ganzjährig geringe Niederschläge von unter 300 mm aus (Abb. 2).

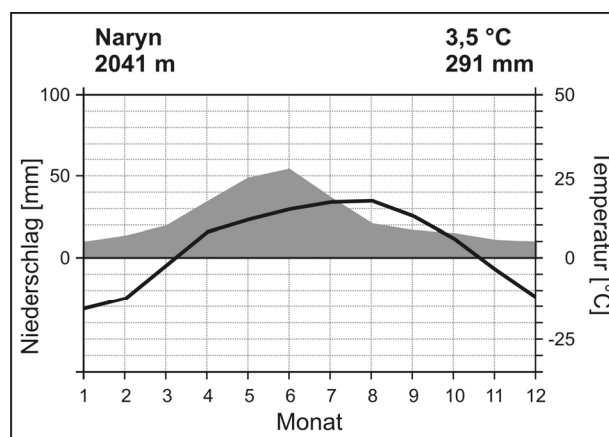


Abb. 2: Klimadiagramm von Naryn. (Quelle: Mühr 2007)

Bewässerter Ackerbau und Viehzucht sind die bedeutendsten Wirtschaftszweige des Dorfes. Insbesondere der Viehwirtschaft kommt aufgrund der Naturressourcenausstattung mit weiträumigen Weideflächen eine besondere Rolle zu. So gehören nach Angaben der lokalen Verwaltung zum Gemeindegebiet insgesamt 18.212 ha Weideland, das bis in Höhenlagen von 4000 m reicht. Die bewässerte Flur von Tash-Bashat umfasst dagegen lediglich 1700 ha Ackerland (Information Ayl Ökmötü Ortok 2012).

Die in diesem Beitrag präsentierten Ergebnisse basieren auf einem kulturgeographischen Studienprojekt, das im Sommersemester 2012 vom Institut für

Wirtschafts- und Kulturgeographie der Leibniz Universität Hannover durchgeführt wurde. In Kombination mit einer Exkursion durch Kirgistan bildeten empirische Untersuchungen in Tash-Bashat den Kern dieses Projektes. Hierzu führten 18 Studierende sowie der Verfasser mit Unterstützung von sechs dolmetschenden Studierenden der Staatlichen Universität Naryn standardisierte und offene Befragungen zu ökonomischen und sozialen Aspekten der Lebensunterhaltssicherung und Verwundbarkeit in dem Ort durch. Im Laufe weniger Tage konnten 104 Haushalte mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens erfasst werden. Die Daten wurden anschließend im Rahmen der Exkursionsnachbereitung von den Studierenden statistisch ausgewertet.

Des Weiteren führten die Studierenden während der Erhebungsphase etwa ein Dutzend qualitative, Leitfaden gestützte Interviews mit Experten bzw. Funktionsträgern zu bestimmten Themenbereichen, wie etwa Viehwirtschaft und Ackerbau, Handel, Gesundheitsversorgung und Schulbildung. Aufmerksames Beobachten der Situation im Dorf trug zum weiteren Erkenntnisgewinn sowie zur Einordnung der bei den Befragungen erfassten Informationen bei.

Um die Kategorien *Livelihood*, Verwundbarkeit sowie das Ausmaß der Armut innerhalb der Dorfbevölkerung von Tash-Bashat zu erfassen, orientierte sich die Ausgestaltung des empirischen Vorgehens an dem von der Oxford Poverty and Human Development Initiative (OPHI) und dem United Nations Development Programme (UNDP) entwickelten *Multidimensional Poverty Index* (MPI) (ALKIRE & SANTOS 2010). Mittels dieses Index⁴ wird der Versuch unternommen, bislang vernachlässigte Dimensionen von Armut und Unterentwicklung verstärkt zu berücksichtigen. So ignorieren beispielsweise klassische Indikatoren zur Bestimmung von Armut und Entwicklung, wie beispielsweise die Höhe des Pro-Kopf-Einkommens oder der mehrdimensionale *Human Development Index*, wesentliche Dimensionen der oftmals hoch diversifizierten Lebensunterhaltssicherungen im ländlichen Raum des Globalen Südens und ermöglichen deshalb nur begrenzt Aussagen über das Ausmaß von Armut oder über den Entwicklungsstand. Dagegen setzt der auf der Grundlage des *Capabilities Approach* von Amartya SEN entwickelte MPI zum einen direkt auf der Haushaltsebene an und berücksichtigt zum anderen vielfältige nicht-monetäre Aspekte von Entwicklung. Der MPI setzt sich aus drei gleich gewichteten Dimensionen

(Bildung, Gesundheit, Lebensstandard) zusammen, denen insgesamt zehn Indikatoren (Jahre des Schulbesuchs, Einschulungsrate, Sterblichkeit, Ernährung, Elektrizität, Sanitäre Anlagen, Trinkwasser, Fußbodenbelag, genutzte Brennstoffe zum Kochen und Besitz an bestimmten Gütern) zugeordnet sind (vgl. Tab.1). Eine Person gilt als multidimensional arm, wenn eine Deprivation in mindestens 30% der gewichteten Indikatoren vorliegt (ALKIRE & SANTOS 2010). Mit dem bei der Haushaltserhebung angewandten Fragebogen wurden die entsprechenden Indikatoren abgefragt, um somit im Sinne des MPI Aussagen über die Armutssituation in dem Untersuchungsdorf tätigen zu können.

Haushaltsökonomie in Tash-Bashat

Während der Sowjetzeit dominierte der Kolchos *Lenin* den politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Alltag in Tash-Bashat. Bewohner dieser Siedlung identifizierten sich mit ihrem Kolchos und gaben bei Nennung ihrer Herkunft oftmals diesen als Herkunftsbezeichnung bzw. zur Selbstverortung an. Die sowjetischen Kollektivbetriebe waren nicht nur die wichtigsten Arbeitgeber, sondern regelten meist auch gesellschaftliche und kulturelle Belange, weshalb HUMPHREY (1995) von „total social institutions“ spricht.

Mit den in den 1990er Jahren durchgeführten Privatisierungs- und Dekollektivierungsmaßnahmen, und damit auch der Auflösung des Kolchos *Lenin*, fiel somit ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt nicht nur des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens, sondern auch der Selbstidentität weg. Wie in anderen Gebieten Kirgistans erhielten die ehemaligen Kolchos-Mitglieder Anteile am Kollektivbesitz der ehemals großen Produktionseinheiten in Form von Ackerland, Vieh und gelegentlich auch Maschinen. Diese Aufteilung erfolgte formal nach festen Regeln wie der Anzahl der im Kolchos beschäftigten Haushaltsmitglieder und deren Zugehörigkeitsdauer zum Kolchos. Dass die Verteilung keineswegs vollkommen gerecht und gleichwertig erfolgte, ist für viele Orte der ehemaligen Sowjetunion nachgewiesen worden (LINDNER 2008; TREVISANI 2010). Das Wissen um die Qualität des Bodens sowie die Möglichkeit, sich die wertvollsten Güter des Betriebes zu sichern, waren im Sinne von „Herrschaftswissen“ ungleich verteilt unter den ehemaligen Kolchosniki. So waren es in der Regel die leitenden

Angestellten wie Vorsitzende, Buchhalter und Ingenieure, die sich jeweils das beste Land und die wertvollsten Maschinen sichern konnten.

Abgesehen von diesen Ungleichheiten und gewissen Ungereimtheiten bestand für das Gros der Haushalte jedoch die größte Änderung darin, dass sie fortan eigenverantwortlich ihren Lebensunterhalt zu sichern hatten. Die Sowjetunion hatte sich nämlich nicht nur als ein restriktives und kontrollierendes, sondern auch als sorgendes System manifestiert, das seinen Bürgern vielerlei Sicherheiten bot und Entscheidungen abnahm. Risiken lagen nun verstärkt auf den Schultern der Individuen und weniger auf staatlichen Strukturen. Dies erforderte von den individuellen Haushalten eine ökonomische Reorganisation sowie die Entwicklung neuer Strategien der Lebenssicherung, in deren Mittelpunkt zumeist nach wie vor die Agrarwirtschaft steht.

Agrarwirtschaft

Die bäuerliche Agrarwirtschaft, basierend auf unterschiedlichen agropastoralen Aktivitäten unter Nutzung verschiedener Landressourcen, stellt die wichtigste Stütze der Lebensunterhaltssicherung in Tash-Bashat dar, was durch die Ergebnisse unseres Haushaltssurveys belegt wird. Mehr oder weniger alle befragten Haushalte (97%) verfügen über einen dem Wohnhaus angegliederten Garten (*ogorod*) von durchschnittlich 0,2 ha Größe, der hauptsächlich zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse genutzt wird. Diese im Privateigentum stehenden Nutzgärten sind, wie bereits zu Sowjetzeiten, die mit Ab-

stand produktivsten aller landwirtschaftlich genutzten Flächen. Obwohl sie in Kirgistan nur 9% aller Landwirtschaftsflächen ausmachen, tragen diese Nutzgärten zu 37% der gesamten Landbauproduktion bei (ATAMANOV & VAN DEN BERG 2012:354).

Bewässerbares Ackerland ist eine weitere wichtige Landressource. Offiziell erhielten die ehemaligen Kolchosmitglieder pro Person 330 m² Ackerland zur eigenverantwortlichen landwirtschaftlichen Nutzung zugeteilt. Tatsächlich dürfte es etwas mehr gewesen sein, da unseren Befragungen entsprechend der durchschnittliche Ackerlandbesitz pro Haushalt bei 2,13 ha liegt. Dieses Land verblieb jedoch formal im Eigentum des Staates und wurde nur auf Basis von Langzeitpacht vergeben (BLOCH & RASMUSSEN 1998; FARRINGTON 2005:176). Die wichtigsten Anbaufrüchte in Tash-Bashat sind Weizen, Gerste, Kartoffeln und Klee zum Selbstkonsum und für Futterzwecke. Aufgrund eines nur sehr geringen Einsatzes an Pestiziden und Düngemitteln – Mineraldünger wird aufgrund hoher Kosten überhaupt nicht eingesetzt – sind die Erträge vergleichsweise gering.

Immense Grasländer im Gebirge schließen sich oberhalb des Dorfes an und bieten weiträumige Sommerweiden für die Viehherden von Tash-Bashat. Diese Weidegebiete, aber auch Wälder, verblieben im Staatseigentum und komplett unter staatlicher Verwaltung. In den 1990er Jahren erfolgte allerdings ihre Nutzung weitgehend ungeregelt und von staatlicher Seite aus kaum kontrolliert. Mit dem Weidegesetz von 2002 wurden die Weiden

Tab. 1: Dimensionen und Indikatoren des *Multidimensional Poverty Index* (MPI). Quelle: ALKIRE & SANTOS 2010

Dimension	Indikator	Deprivation wenn...
Bildung	Jahre des Schulbesuchs	kein Haushaltsmitglied mindestens 5 Jahre die Schule absolvierte
	Einschulungsrate	ein Kind im Schulalter keine der Schulklassen 1 bis 8 besucht
Gesundheit	Sterblichkeit	ein Kind in der Familie gestorben ist
	Ernährung	ein Kind oder ein Erwachsener in der Familie mangelernährt ist
Lebensstandard	Elektrizität	der Haushalt keine Elektrizität nutzt
	Trinkwasser	der Haushalt keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser hat oder die Wasserquelle mehr als 30 Minuten Fußmarsch entfernt ist
	Sanitäre Anlagen	nur einfache Sanitäreinrichtungen vorhanden sind oder diese mit anderen Haushalten geteilt werden müssen
	Fußbodenbelag	die Behausung einen Boden aus Lehm, Sand oder Dung hat
	Brennstoff zum Kochen	mit Holz, Holzkohle oder Dung gekocht wird
	Besitz an Gütern	der Haushalt nicht mehr als jeweils ein Radio, TV, Telefon, Fahrrad oder Motorrad besitzt, und weder Auto noch Traktor besitzt

formal verschiedenen Gebietskörperschaften unterstellt (vgl. STEIMANN 2011; CREWETT 2012; DÖRRE in diesem Band) und Weidenutzungsrechte an einzelne Haushalte auf Basis von 5- bis 10-Jahres-Pachtverträgen vergeben. In der Realität erfolgte die Vergabe der Weidenutzungsrechte vielfach willkürlich oder unterblieb gänzlich, zudem verfügten die Staatsorgane nur über beschränkte Mittel, die Nutzungspraktiken in den ihnen obliegenden Gebieten zu kontrollieren. In der Folge wurden aus den *de jure* staatseigenen Weidegebieten *de facto* Open Access-Ressourcen ohne feste Zugangsregeln, was zu zerstörerischen Nutzungspraktiken führte. Aufgrund dieser unbefriedigenden Situation sollte ein System kommunal basierten Naturressourcenmanagements mit einem neuen Gesetz im Jahre 2009 eingeführt werden. In den ländlichen Siedlungen wurden Weidenutzerkomitees gegründet, die autorisiert waren, unabhängig von staatlicher Verwaltungskontrolle die Weidegebiete zu steuern (CREWETT 2012). Obgleich mit dieser Regelung das Weidemanagement wieder dezentralisiert und auf die lokale Ebene transformiert wurde, erscheint aber auch diese Maßnahme nur unzureichend zu greifen. So existiert zwar ein Weidenutzerkomitee in Tash-Bashat, allerdings waren diesem bis 2012 nur sehr wenige Viehzüchter beigetreten und weigerten sich, Gebühren für die Weidenutzung zu entrichten. Den Komitees wiederum fehlen effektive Sanktionsmechanismen, um solche Praktiken zu verhindern.

Viehbesitz ist seit Menschengedenken in dieser Region von großer Relevanz. Auch heute gilt die Größe der eigenen Viehherde als wichtiger Indikator zur Bestimmung des Wohlstands eines Haushaltes. Vieh ist zudem ein bedeutendes Investitionsgut und gilt als eine flexible Kapitalform, die bei Bedarf leicht in monetäre Werte transformiert werden kann. Der Viehbestand in Tash-Bashat lag nach offiziellen Angaben am 01.01.2012 bei 988 Pferden, 1.446 Rindern, 4.857 Schafen und 2.685 Ziegen (Information des Ayl Ökmötü Ortok 2012). Der tatsächliche Bestand liegt jedoch deutlich höher, da viele Viehhalter bei offiziellen Tierbestandszählungen nicht die wirkliche Anzahl ihres Viehbestands angeben, um Steuern zu sparen. Diese Vermutung bestätigte auch unsere Befragung, wonach die durchschnittliche Herdengröße pro Haushalt bei 2,4 Pferden, 5,7 Rindern, 17,9 Schafen und 10,8 Ziegen liegt. Hochgerechnet auf die Gemeinde wären dies 1.462 Pferde, 3.471 Rinder, 10.901 Schafe und 6.577 Ziegen, also ein in etwa doppelt so hoher Viehbestand als offiziell registriert. Aber auch diese

Zahlen sind vermutlich immer noch geringer als die realen.

Als Folge der De-Mechanisierung der Landwirtschaft werden Pferde heute wieder verstärkt als Transporttiere eingesetzt. Zudem sind Pferde wichtige Fleischlieferanten und aus Stutenmilch kann durch Gärprozesse das beliebte Getränk *Kümüš* hergestellt werden. Schließlich gilt der Besitz von Pferden auch als prestigeträchtig. Milchkühe bilden eine wichtige Basis und dienen vornehmlich der Eigenversorgung mit Milch und Butter, wobei Überschüsse in der Regel vermarktet werden. Daneben werden Schafe aufgrund ihres Fleisches gehalten und stellen eine wichtige Kapitalanlage dar. Ihre Betreuung auf den Sommerweiden wird oftmals von spezialisierten Hirten ausgeübt, die hierzu das Pachtvieh mehrerer Haushalte hüten. Obwohl der Verlust von Vieh aufgrund von Raubtierangriffen, Krankheiten oder Naturereignissen wie Lawinen, Muren oder Hagel nicht ungewöhnlich ist, wovon etwa drei Viertel aller Befragten in ein oder mehreren Fällen betroffen waren, wird die Viehzucht als sicherer und profitabler Geschäftsbereich betrachtet.

Ähnlich wie zu Zeiten vor der Kollektivierung und Sesshaftmachung der Nomaden in den 1930er Jahren, und in gewisser Weise sogar ähnlich wie zu Sowjetzeiten, erfüllen Feldbau und Viehzucht wichtige Subsistenzfunktionen, während Überschüsse verkauft werden. Als Nomaden lebten die Kirgisen auf der Basis ihres Viehs und tauschten Tiere, Fleisch, Häute oder Milchprodukte gegen andere erforderliche Nahrungsmittel und Güter. Während der Sowjetära verkauften die Kolchosniki Überschüsse der privaten Hoflandwirtschaft auf den so genannten Kolchosmärkten (STADELBAUER 1991). Heute stellt die Vermarktung von Agrarprodukten einen wichtigen Einkommensbeitrag für zwei Drittel aller Haushalte von Tash-Bashat dar: 64% der befragten Haushalte verkaufen regelmäßig Gemüse, 43% Vieh, 29% Fleisch und 17% Milchprodukte. Die bäuerliche Agrarwirtschaft ist somit die wichtigste Erwerbsbeschäftigung im Dorf. Nahezu alle erwerbsfähigen Personen, selbst Lehrer, Handwerker, Händler oder Beschäftigte im öffentlichen Dienst, betrachten sich als Bauern. Allerdings bestehen im Hinblick auf die Betriebsgröße beträchtliche Unterschiede zwischen den einzelnen Haushalten des Dorfes. So verfügt der größte landwirtschaftliche Betrieb, der einem ehemaligen Kolchosverwalter gehört, über 35 ha Ackerland, 10 Pferde, 15 Rinder und über 100 Schafe sowie einen LKW und einen

Traktor. Im Gegensatz zum relativ egalitären Landbesitz sind landwirtschaftliche Maschinen wie Traktoren oder Dreschmaschinen knappe Güter und in der Hand von wenigen Bauern konzentriert, die wiederum durch deren Vermietung zusätzliche Einkommen erzielen können.

Schwierigkeiten bereiten den bäuerlichen Haushalten bis heute ihre Eigenverantwortlichkeit, Marktpreisschwankungen sowie aufgrund der peripheren Lage ihre Abhängigkeit von wenigen Großhändlern, über die sie ihre Produkte vermarkten. Ein weiteres essentielles Problem besteht in dem problematischen Zugang zu Krediten. Zum einen werden die Sicherheiten für die Bauern, die lediglich Land und Vieh als Rücklagen aufweisen, ungünstig taxiert, zum anderen sind teilweise Zinsen bis zu 30% zu entrichten.

Außeragrарische Beschäftigung und Einkommensquellen

Neben der Agrarwirtschaft bieten formale Beschäftigungsverhältnisse im Schuldienst, in der örtlichen Verwaltung, im Kindergarten oder im Gesundheitswesen sowie Betätigungen als Handwerker oder im Handel weitere Einkommensquellen für die Bewohner von Tash-Bashat. Etwa die Hälfte der befragten Haushalte gab an, ganzjährig ein regelmäßiges Einkommen zu beziehen, für 43% trifft dies nur saisonal zu und 6% der Haushalte müssen auf regelmäßige Einkommen verzichten.

Die wichtigste außeragrарische Erwerbstätigkeit im Ort stellt der Lehrerberuf dar. Das Monatseinkommen der Lehrer, das sich nach Dienstdauer und Umfang der Unterrichtsstunden richtet, lag zwischen 8.500 und 11.000 Som (ca. 120-160€). Da dies nicht zur Deckung aller Ausgaben ausreicht, betätigen sich ausnahmslos alle Lehrer auch in der Agrarwirtschaft und sind dabei sogar deutlich besser gestellt als die meisten anderen Haushalte. Denn mit Hilfe ihres festen Einkommens können sie einen größeren Viehbestand aufbauen und durch den Verkauf von Überschüssen auch höhere Einnahmen erzielen. Auch in der Ausstattung an Fahrzeugen und Haushaltsgeräten sowie im Bereich von Fremdsprachenkenntnissen, was bezüglich der Chancen auf dem Arbeitsmarkt von großer Relevanz ist, liegen die Lehrerhaushalte über dem Durchschnitt. Diese positiven Rückkopplungen sind in der Regel bei Haushalten zu beobachten, in denen mindestens

ein Mitglied einer formalen Beschäftigung nachgeht, was auch auf die Angestellten in der öffentlichen Verwaltung, im Gesundheitsdienst, im Kindergarten oder im nahe gelegenen staatlichen Naturschutzgebiet zutrifft.

Eine weitere außeragrарische Einkommensmöglichkeit in Tash-Bashat ist die Betätigung im Einzelhandel, die zwar zeitaufwändig ist, sich aber mit Hausarbeit gut verbinden lässt. Das Verkaufsgeschäft wird in den vier Ladengeschäften des Dorfes meist von Frauen betrieben, außerhalb der Schulzeiten auch von ihren Kindern. Zwar sind die Geschäfte in der Regel von frühmorgens bis spätabends geöffnet, aber aufgrund geringer Besuchsfrequenz ergeben sich im Tagesverlauf immer wieder längere Phasen ausbleibender Verkaufsaktivitäten. Alle Geschäfte sind in den Wohnhäusern integriert oder schließen unmittelbar daran an, wodurch Verkauf und Hausarbeit problemlos miteinander vereinbar sind. Doch die privatwirtschaftliche Einzelhandels-tätigkeit ist in keinem der untersuchten Fälle eine ausschließliche Erwerbsarbeit, sondern dient als Zusatzeinkommen. Der tatsächliche Verdienst der Einzelhändler konnte im Rahmen unserer Befragung nicht eruiert werden, da die Probanden in ihren Aussagen nicht eindeutig zwischen Umsatz und Gewinn unterschieden. Dennoch wurde deutlich, dass die Gewinne keineswegs zur Sicherung des Lebensunterhaltes eines Haushaltes ausreichen. Aber auch die Expansionsmöglichkeiten von Einzelhandelsaktivitäten scheinen limitiert zu sein aufgrund des überschaubaren Kundenstammes sowie deren geringen monetären Ressourcen. Hinzu kommt, dass die Bewohner von Tash-Bashat einen großen Teil ihrer Lebensmittel selbst produzieren und größere Anschaffungen in den zentralen Markorten wie Naryn oder Bischkek tätigen.

Konsequenterweise umfasst das Angebot in den Ladengeschäften in erster Linie Lebensmittel wie Tee, Zucker, Reis, Nudeln, Öl, Süßigkeiten, alkoholische und nicht-alkoholische Getränke, Zigaretten und Drogerieartikel, seltener jedoch Gemüse, Fleisch oder Milchprodukte, die zumeist von den bäuerlichen Haushalten selbst produziert werden. Nur zwei Geschäfte weisen zusätzlich ein kleines Sortiment an Kleidung und Elektrogeräten auf. Somit orientieren sich die Geschäfte insbesondere am täglichen bis episodischen Bedarf. Waren beziehen die Einzelhändler in Naryn auf dem Basar oder in größeren Geschäften und nutzen für den Transport zumeist den eigenen PKW oder ein gemietetes Taxi. Die somit entstehenden Transportkosten, aber

auch das Angebot der Konkurrenz sowie die Nachfrage werden bei der Preisgestaltung berücksichtigt. Generell sind die Gewinnmargen jedoch gering, weil die Aufschläge zwischen Ein- und Verkaufspreis klein gehalten werden.

Eine Einschätzung der Handelsgewinne wird zudem durch erheblich schwankende Umsätze im Jahresverlauf erschwert. So sind die Umsätze generell im Winter geringer, wenn den Haushalten weniger Geld zur Verfügung steht, weil keine landwirtschaftlichen Produkte zu verkaufen sind. Bemerkenswert sind die erhöhten Umsätze an jedem 20. eines Monats, am Tag der Auszahlung staatlicher Sozialleistungen wie Rente und Kindergeld. Des Weiteren wird die Gewinnberechnung noch durch Kreditaufnahmen und -vergaben verkompliziert. Einerseits müssen einige Händler selbst Kredite zur Warenanschaffung aufnehmen, andererseits sind zahlreiche Kunden bei ihnen verschuldet, eine vielfach zu beobachtende Praxis im ländlichen Raum Kirgistans (vgl. VON DER DUNK & SCHMIDT 2010). Für diese Schulden verlangen die Händler zumeist keine Zinsen, was weniger in dem islamischen Zinsverbot als vielmehr darin begründet liegt, dass die Kundschaft zumeist aus Nachbarn, Verwandten und Freunden besteht. Diese Tatsache wiederum erschwert die Einforderung der ausstehenden Schulden. Doch soziale Kohäsion und die Sorge, sich einer Schande auszusetzen, führen die Schuldner meist zur Rückzahlung ihrer Schulden.

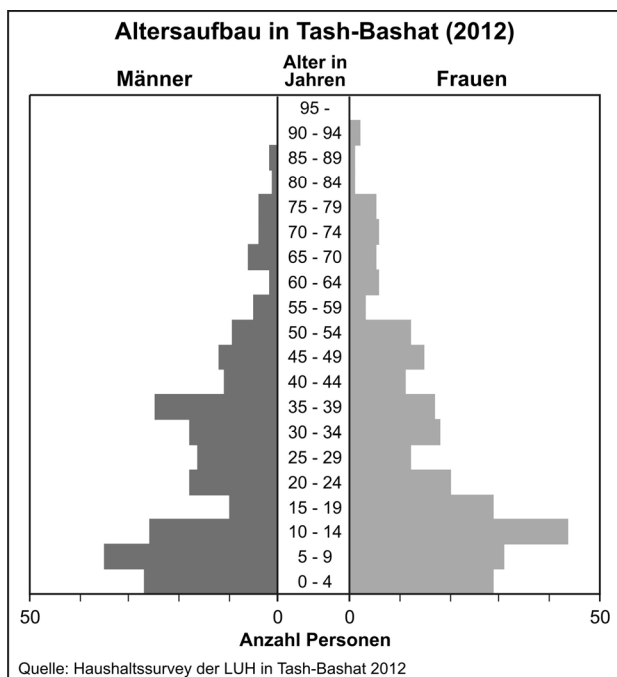


Abb. 3: Altersaufbau in Tash-Bashat.

Staatliche Sozialleistungen tragen ebenfalls nicht unwesentlich zum Haushaltseinkommen bei: 64% aller Haushalte des Dorfes erhalten Pensionen, 20% Kindergeld und 17% andere staatliche Unterstützung. Damit stellen staatliche Transferzahlungen eine wichtige zusätzliche Einkommensquelle dar und können saisonale oder temporäre Einkommensschwankungen abfedern.

Heute spielt auch die Migration eines oder mehrerer Haushaltsmitglieder zur Aufnahme einer Erwerbsarbeit außerhalb von Tash-Bashat eine zunehmend wichtige Rolle, sei es in nahe gelegenen Wasserkraftwerken, auf der Baustelle des neuen Staudamms Kambar Ata (vgl. FEAX DE LA CROIX in diesem Band), in der Provinz- oder Landeshauptstadt oder gar im Ausland. Die Rücküberweisungen der Arbeitsmigranten machen für ein Fünftel der befragten Haushalte einen wichtigen Teil ihres gesamten Haushaltseinkommens aus, für 5% der Haushalte stellen sie sogar über die Hälfte aller Einnahmen. Im landesweiten Vergleich sind dies jedoch geringe Anteile, da für einen Großteil ruraler Haushalte, insbesondere in Südkirgistan, Rimesen von Migranten essentieller Bestandteil gegenwärtiger *Livelihoods* sind (vgl. SCHMIDT & SAGYNBEKOVA 2010; REEVES 2012; SCHMIDT 2013a). Die Absenz eines Teils der erwerbsfähigen Bevölkerung macht sich jedoch auch in der Altersstruktur des Ortes bemerkbar (Abb. 3).

Armut in Tash Bashat – Annäherung an eine vielschichtige Kategorie

Armut in Kirgistan ist ein weit verbreitetes Phänomen, das sich insbesondere seit dem Ende der Sowjetunion verschärft hat und von dem besonders die ländlichen Regionen betroffen sind (HOWELL 1998; BABU & REIDHEAD 2000; WORLD BANK 2007). Der International Fund for Agricultural Development (IFAD 2014) stuft in seinem *Rural Poverty Portal* 50,8% (2010) der ruralen Bevölkerung Kirgistans als arm ein. Laut WORLD BANK (2014) sank die Armutsrate im ländlichen Kirgistan zwar in den vergangenen Jahren deutlich, lag 2012 aber immer noch bei 39,6%. Eine deduktive Ableitung dieser Berechnungen legt die Vermutung nahe, dass Armut auch in Tash-Bashat ein signifikantes Problem darstellt. Tatsächlich stuft der örtliche Bürgermeister die Lage in seiner Gemeinde noch weitaus ungünstiger ein: Auf Basis staatlicher Einkommensin-

dikatoren gelten demnach 80% der Einwohner der Gemeinde Ortok als arm.

Solcherart Einschätzungen scheinen zunächst im Widerspruch zu den Eindrücken zu stehen, welche die soliden Wohngebäude und dessen scheinbar gut ernährte und sauber gekleidete Bewohner vermitteln. Aber Armut ist nicht immer offensichtlich oder gar unsichtbar für Außenstehende und wird sowohl von Betroffenen als auch von den Betrachtern subjektiv unterschiedlich aufgefasst. Mit Hilfe einer am MPI orientierten standardisierten Haushaltsbefragung, in der die Indikatoren der einzelnen Dimensionen des MPI – Bildung, Gesundheit, Lebensstandard – abgefragt wurden, sowie ergänzenden qualitativen Interviews versuchten wir, die problematische Kategorie Armut eingehender zu ergründen. Die Ergebnisse werden im Folgenden näher beleuchtet.

Dimension Bildung

Bildung gilt als einer der Grundpfeiler für individuelle und gesellschaftliche Entwicklung und wird im Rahmen des MPI als eine eigene Dimension bei der Bewertung von Armut berücksichtigt. Obgleich die Alphabetisierungsrate Kirgistans offiziell bei 99% liegt (IFAD 2014), weist die Bildungssituation eklatante Mängel auf, was unter anderem die schlechte Platzierung des Landes beim internationalen Bildungsvergleich Pisa offenbarte: 2006 und 2009 belegte Kirgistan jeweils den letzten Platz (OECD 2014) und nahm seither nicht mehr an der Vergleichsstudie teil. Zu den Gründen dieses mangelhaften Ergebnisses zählen eine unzureichende Ausstattung der Bildungseinrichtungen, schlecht ausgebildetes Lehrpersonal und grassierende Korruptionspraktiken im Schul- und Hochschulbereich.² Dennoch wird Bildung sowohl von Seiten des Staates als auch von der Bevölkerung als hohes Gut betrachtet, was nicht zuletzt als Erbe der sowjetischen Bildungsbemühungen zu betrachten ist. Eltern zeigen sich zumeist hoch motiviert, in die Ausbildung ihrer Kinder zu investieren.

Das Dorf Tash-Bashat verfügt über eine zwei zentrale Gebäude umfassende Schule, die jedoch hochgradig sanierungsbedürftig ist und große Mängel aufweist. Beispielsweise fehlt eine Sporthalle, so

dass selbst im Winter bei Minustemperaturen der Sportunterricht im Freien auf dem angrenzenden Spiel- und Fußballplatz durchgeführt werden muss. Die Klassenräume sind mit einfachen Stühlen, Tischen und einer Kreidetafel sehr spärlich ausgestattet und können nicht beheizt werden. Insgesamt erscheint die Schule auch zu klein, da täglich in zwei Schichten unterrichtet wird: Schüler der Klassen 1 bis 5 vormittags, Schüler ab Klasse 6 nachmittags. Auch die Ausstattung mit Lehrmaterialien ist mangelhaft, denn diese sind oftmals veraltet oder schlichtweg nicht in ausreichender Zahl vorhanden.

Generell besteht Schulpflicht in Kirgistan, der Schulbesuch ist kostenlos und der Staat finanziert seit 2012 wieder die Schulbücher, die in den vergangenen beiden Dekaden privat bezahlt werden mussten, was zahlreiche Haushalte vor finanzielle Probleme stellte. Die übrigen Aufwendungen für Stifte, Hefte und Papier können die Familien Tash-Bashats in der Regel ohne Schwierigkeiten bestreiten.

Zwischen 350 und 400 Schülerinnen und Schüler besuchen die Schule von Tash-Bashat, die Klassenstärken liegen bei etwa 25 Personen. Unterrichtet werden die Schüler von der 1. bis zur 11. Klasse in den Fächern Mathematik, Geometrie, Kirgisisch, Russisch, Englisch, Geschichte, Chemie, Musik, Kunst, Sport und Verhaltenslehre. Ein Abschluss nach der 9. Klasse berechtigt zum Besuch eines Technikums (Berufsschule), was meist eine zweijährige Berufsausbildung beinhaltet, während die Zugangsberechtigung für die Universität mit Abschluss der 11. Klasse erworben wird. Die nächstgelegenen weiterführenden Schulen sowie eine Staatliche Universität befinden sich in der Provinzhauptstadt Naryn.

Etwa 80% der Schüler von Tash-Bashat schließen mit der 11. Klasse ab und besuchen anschließend eine Hochschule, oftmals in der Hauptstadt Bishkek. Obgleich sie dabei einen hohen Bildungsgrad erwerben, ist die Arbeitslosigkeit unter den höher qualifizierten Jungerwachsenen sehr hoch. Hierzu trägt neben fehlenden adäquaten Beschäftigungsmöglichkeiten für Akademiker der Umstand bei, dass die Universitätsausbildung oftmals nicht den Bedürfnissen der Wirtschaft entspricht. Als Folge der beruflichen Perspektivlosigkeit insbesondere im ländlichen Raum verlassen viele junge Menschen Tash-Bashat und suchen ihr Glück in Naryn, Bishkek oder auch im Ausland.

² Auf dem Korruptionswahrnehmungsindex 2013 belegte Kirgistan Platz 150 von 177 (TRANSPARENCY INTERNATIONAL 2014).

Eine wesentliche zusätzliche Hürde für den Arbeitsmarkt besteht in den mangelhaften Fremdsprachenkenntnissen der Schulabgänger, die vielfach lediglich Kirgisisch gut beherrschen. Russisch, früher erste Fremdsprache und Pflicht an allen Schulen des Landes, wird heute an der lokalen Schule nur als kostenpflichtiges Fach angeboten. Stattdessen ist Englisch seit dem Jahr 2000 Teil des Curriculums. Nach Aussagen einer Englischlehrerin würden Englischkenntnisse die Jobchancen für die Schüler enorm verbessern. Dessen bewusst besuchen 40 Schüler kostenpflichtigen Extraunterricht. Dennoch ist das Sprachniveau sehr niedrig, was an dem geringen Unterrichtsumfang sowie den beschränkten Englisch-Kenntnissen der Lehrkräfte liegt.

Mit Blick auf Bildung als wichtigen Entwicklungsfaktor ist grundsätzlich positiv hervorzuheben, dass die Elementarbildung in Kirgistan kostenlos und Bildung allgemein in der Bevölkerung hoch angesehen sind und entsprechend in diese investiert wird. Somit erhalten alle Gesellschaftsschichten die Möglichkeit der Teilhabe an Bildung. Folglich liegt unserem Haushaltssurvey zufolge bei keinem der untersuchten Haushalte eine Deprivation in der Dimension Bildung vor. Die Einschulungsrate liegt bei 100% im Dorf, und alle Personen besuchten oder besuchen die Schule für mindestens fünf Jahre.

Mit 40 Lehrern verfügt die Schule in Tash-Bashat über eine ausreichende Anzahl an Lehrkräften. Das zahlenmäßige Verhältnis von 9-10 Schülern pro Lehrkraft ist sogar ausgesprochen günstig, wodurch die Lehrer besser auf individuelle Bedürfnisse einzelner Schüler eingehen können. Positiv hervorzuheben sind zudem das inner- und außerschulische Engagement der Lehrer, die beispielsweise in örtlichen Frauengruppen aktiv sind, Extrakurse anbieten oder außerhalb der Unterrichtszeiten mit den Kindern Sport treiben, und die Kooperation untereinander sowie mit den Eltern. Dies liegt nicht zuletzt an der hohen Identifikation der Lehrkräfte mit dem Ort und der Dorfgemeinschaft, denn viele Lehrer stammen selbst aus Tash-Bashat. Damit stabilisieren sich soziale Netzwerke und es entsteht eine Vertrauensbasis. Auch die vergleichbaren Lebensumstände der Lehrerhaushalte, die wie alle anderen Dorfbewohner agrarwirtschaftlich tätig sind, stärken die soziale Kohäsion.

Die Schwächen des Bildungssystems liegen in der geringen Anzahl an Englischstunden, einem mangelnden Angebot an Aus- und Weiterbildungsmög-

lichkeiten für Lehrer, fehlender Förderung begabter Kinder, einer Diskrepanz zwischen den Lehrinhalten und den Bedürfnissen der Wirtschaft sowie mangelnden adäquaten Beschäftigungsmöglichkeiten. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl an Personen mit höheren Bildungsabschlüssen arbeitet schließlich wieder im Dorf in der Agrarwirtschaft. Auch die Ausstattung der Schule ist mangelhaft, es fehlt an Computern und Schulbüchern, außerdem sind die Gebäude sanierungsbedürftig. Höhere Investitionen in das Bildungssystem scheinen dringend angeraten, da Bildung ein Schlüssel positiver Entwicklung ist.

Dimension Gesundheit

Gesundheit ist eine der Grundvoraussetzungen zur Wahrnehmung von Entwicklungschancen, während ein Mangel an Gesundheit das Armutrisiko beträchtlich erhöht. Einrichtungen zur Gesundheitsversorgung sind in Tash-Bashat jedoch nur unzureichend vorhanden. So verfügt das Dorf lediglich über eine mit drei Krankenschwestern besetzte Krankenstation, deren baulicher Zustand angesichts eines nicht beheizbaren Behandlungszimmers und eines undichten Daches als mangelhaft zu beschreiben ist. Auch die Ausstattung mit technischem Equipment ist sehr überschaubar und beschränkt sich weitgehend auf einen Sterilisator und einen Kühlschrank. Noch zu Sowjetzeiten standen ein Röntgengerät und ein Krankenwagen zur Verfügung. Von der Bevölkerung wird die Krankenstation heute insbesondere bei leichteren Erkrankungen aufgesucht und teilweise auch nur als Apotheke zum Abholen von Medikamenten verstanden, deren Haltbarkeitsdatum jedoch häufig überschritten ist. Bei schwereren Erkrankungen oder Verletzungen werden die Patienten in das 30 Minuten entfernte Krankenhaus nach Naryn überwiesen; auch für Geburten suchen die Schwangeren ein Krankenhaus auf. Allerdings ist die Straße insbesondere im Winter oftmals blockiert. Als weitere Schwierigkeit kommt hinzu, dass nur ein Drittel der Haushalte über einen eigenen PKW verfügt, wodurch bei der Organisation von Fahrzeugen oder Mitfahrgelegenheiten oftmals schon wertvolle Zeit verloren geht.

Generell gilt der Gesundheitssektor im ländlichen Raum Kirgistans nicht nur hinsichtlich der materiellen, sondern auch der personellen Ausstattung als defizitär, weil es zu wenige Ärzte gibt – auch in Tash-Bashat arbeitet seit Jahren kein Arzt mehr.

Für Mediziner ist es aufgrund höherer Bezahlung attraktiver, im Ausland, etwa in Russland oder Kasachstan, tätig zu sein. Die Gesundheitsversorgung für Rentner, Invalide, Kinder bis zum 15. Lebensjahr und weitere Bedürftige ist kostenlos, Studenten und Arbeiter bekommen einen Rabatt von 33% auf Behandlungen und Medikamente. Ab dem 16. Lebensjahr müssen alle erwerbstätigen Bürger zehn Prozent ihrer Einkünfte in eine staatliche Krankenversicherung einzahlen. Krankenhausaufenthalte und die Behandlung von Fachärzten sind dennoch äußerst kostspielig und bringen ärmere Haushalte schnell an ihre finanziellen Grenzen. So werden eigentlich dringend notwendige Arztbesuche von vielen Personen aufgeschoben oder gänzlich unterlassen aufgrund der finanziellen Belastungen. Nicht zuletzt wegen der höheren Kosten sind neben der Schulmedizin alternativ einige Heilpraktiker tätig, die mit traditionellen Methoden Krankheiten behandeln.

Die häufigsten Krankheitsbilder in Tash-Bashat sind im Winter grippale Infekte, Mangelernährung und Blutarmut. Begründet wird dies vom Personal der Krankenstation mit dem geringen Konsum von Gemüse und Obst, insbesondere von Zitrusfrüchten. Aufgrund des recht kühlen Klimas gedeihen Obstbäume kaum, was eine Eigenversorgung mit Obst erschwert. Doch den Zukauf von Obst erachten viele Bewohner als unnötig. Häufige Erkrankungen sind zudem Probleme im Magen-Darm-Bereich, meist als Folge verunreinigten Trinkwassers – ein flächendeckendes, geschlossenes Wasserleitungsnetz besteht nicht. Knapp zwei Drittel der Bewohner des Ortes beziehen ihr Trinkwasser aus Brunnen oder Pumpen, die zu Sowjetzeiten an Straßenrändern installiert wurden und oftmals defekt sind. Durch nahe gelegene offene Bachläufe oder frei laufende Tiere besteht die Gefahr der Kontamination des Wassers mit Keimen oder Schadstoffen. Lediglich 12% der Haushalte verfügen über eigene Wasserstellen auf ihrem Grundstück; aber auch hier ist nicht gesichert, dass dieses Wasser tatsächlich keimfrei ist. Problematisch ist außerdem die Lagerung des Wassers in Kunststoffkanistern, was einer Keimbildung förderlich ist.

Im Rahmen unserer Haushaltsbefragung erwies sich die Bewertung der Dimension Gesundheit, die im MPI durch die Indikatoren Sterblichkeit und Ernährung abgebildet wird, als problematisch, weil die hierfür notwendigen Daten nur unzureichend erhoben werden konnten. Die mit dem vom MPI vorgegebenen Indikator Sterblichkeit verbundene Frage,

ob in dem befragten Haushalt in den vergangenen Jahren ein Kind gestorben sei, wurde von unseren Dolmetschern verweigert, da ihnen diese Frage als zu intim erschien. Dem Indikator Ernährung näherten wir uns mit den Fragen nach der Anzahl der Mahlzeiten pro Tag und der Häufigkeit des Konsums von Fleisch und Gemüse. Die erhobenen Daten sagen jedoch nur bedingt etwas über Menge und Art der aufgenommenen Nahrungsmittel und damit über eine qualitativ oder quantitativ ausreichende Ernährung aus.

Den Ergebnissen des Dorfsurveys entsprechend nehmen die Bewohner von Tash-Bashat regelmäßige Mahlzeiten zu sich und konsumieren durchschnittlich fünfmal in der Woche sowohl Fleisch als auch Obst oder Gemüse. Niemand im Dorf ist aufgrund eines quantitativen Mangels an Nahrungsmitteln unterernährt. Dies schließt jedoch nicht aus, dass die Ernährungslage in einigen Haushalten in qualitativer Hinsicht defizitär ist. Zwar ist bei den meisten Haushalten eine gute Versorgung mit Milchprodukten und Fleisch zu konstatieren, doch aufgrund der wesentlich auf Brot, Tee und fetthaltige Speisen beschränkten Ernährungsweise mit einem Mangel an frischem Obst und Gemüse (insbesondere im Winter) ist eine Mangelernährung bei einem Teil der Bevölkerung wahrscheinlich. Die Antworten der Probanden müssen zudem vor dem Hintergrund interpretiert werden, dass die Befragung im September kurz nach der Ernte durchgeführt wurde, einer Zeit, in der die Ernährungslage deutlich besser als etwa im Frühjahr ist, was zu subjektiven Verzerrungen bei der Einschätzung der eigenen Ernährungssituation führen kann.

Im Hinblick auf die Sicherung der Gesundheit ist die periphere Lage des Ortes ein Problem, da eine gute medizinische Notfallversorgung nur in größerer Entfernung in Anspruch genommen werden kann und die vorhandenen Einrichtungen mangelhaft sind. Aufgefangen werden diese Mängel teilweise durch das solidarische Verhalten der Dorfbewohner, die sich beispielsweise beim Transport von Kranken nach Naryn oder gar in die Hauptstadt Bischkek gegenseitig unterstützen. Auch bei der Behandlung im Krankenhaus, deren Kosten unmittelbar bestritten werden müssen, oder dem Kauf von Medikamenten helfen Verwandte oder Freunde oftmals aus. Dies bedeutet jedoch im Umkehrschluss, dass die Bewohner von Tash-Bashat hochgradig auf funktionierende Netzwerke angewiesen sind.

Dimension Lebensstandard

Ein häusliches Lebensumfeld, das die Basis für eine sichere und gesunde Lebensweise bildet, wird in der Dimension Lebensstandard mit Hilfe der Indikatoren Elektrizität, Trinkwasser, sanitäre Anlagen, Fußbodenbelag, Brennstoffe zum Kochen und Besitz an Gütern zur Kommunikation (Radio, TV, Telefon, Fahrrad, Motorrad) abgebildet. Im Rahmen unserer Haushaltsbefragung waren diese Indikatoren vergleichsweise einfach abzufragen und lieferten ein vielschichtiges Bild zum Lebensstandard.

Demnach haben alle Bewohner von Tash-Bashat Zugang zu Elektrizität und verfügen in ihren Häusern über einen festen Fußbodenbelag, meist aus Holz. Zum Kochen nutzen nahezu alle Haushalte (93%) Elektrizität und greifen nur bei Stromausfällen sowie zum Brotbacken auf Holz, Dung oder Kohle zurück. Somit sind sie bei der Zubereitung von Mahlzeiten keiner Gesundheitsgefährdung durch hohe Rauchentwicklung ausgesetzt. Die sanitären Anlagen sind in den meisten Häusern sehr einfach und wenig hygienisch, so dass hier wie auch bei dem Indikator „Zugang zu sauberem Trinkwasser“ eine Deprivation in den meisten Haushalten vorliegt. Denn nur 12% der Haushalte nutzen Wasser aus einer bis an ihre Häuser reichenden Wasserleitung, während 61% Wasser aus einem Brunnen oder einer Handpumpe beziehen und 27% Wasser aus dem Fluss entnehmen, die allesamt als wenig sichere und zumindest zeitweise mit Krankheitserregern kontaminierte Wasserquellen zu betrachten sind.

Die Mobilität ist für viele Bewohner von Tash-Bashat eingeschränkt, da nur ein Drittel aller Haushalte über einen eigenen PKW verfügt und öffentliche Verkehrsmittel den Ort nicht ansteuern. Immerhin hat die Hälfte aller Befragten Zugang zu einem PKW, die andere Hälfte ist auf Mitfahrgelegenheiten angewiesen, die sich in Form von Sammeltaxis ergeben. Größere Distanzen innerhalb der Gemarkung oder auf die Hochweide werden auch vielfach mit dem Pferd zurück gelegt. Im Hinblick auf Telekommunikation sind die Bewohner des Ortes sehr gut ausgestattet: Alle Haushalte verfügen über einen Fernseher und mindestens ein Mobiltelefon (vgl. Abb. 4). Nach den Vorgaben des MPI liegt eine Deprivation bei der Verfügbarkeit von Gütern nur vor, wenn nicht mehr als eines der genannten Objekte in einem Haushalt verfügbar ist, was auf keinen einzigen der befragten Haushalte zutrifft.

Insgesamt weist kaum einer der untersuchten Haushalte eine Deprivation in der Dimension Lebensstandard auf, die dem MPI entsprechend zutrifft, wenn nur ein Drittel der genannten Indikatoren erfüllt wird. Dennoch besteht insbesondere im Bereich Sanitäranlagen und Trinkwasser bei nahezu allen Haushalten erheblicher Verbesserungsbedarf.

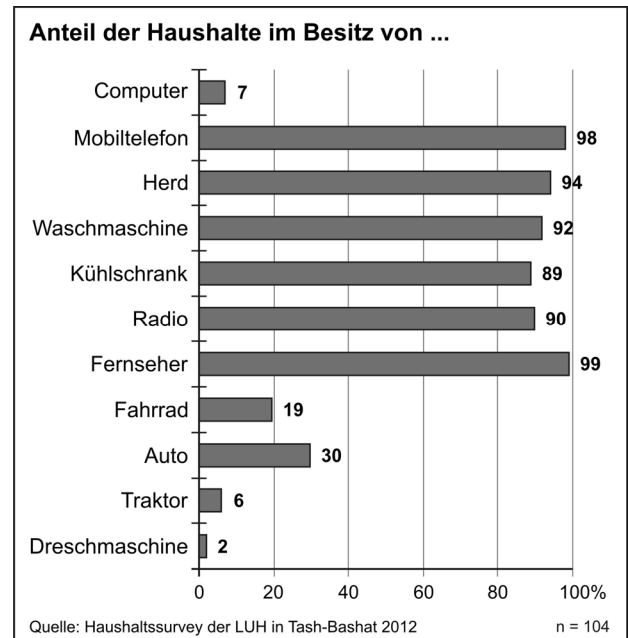


Abb. 4 Besitz an Konsumgütern in den Haushalten von Tash-Bashat.

Armut – eine quantifizierbare Kategorie?

Das Ziel der standardisierten Haushaltsbefragung bestand darin, durch Abfrage der zur Berechnung des MPI herangezogenen Indikatoren eine Aussage zur Armutssituation in dem Dorf Tash-Bashat zu treffen. In erster Linie bietet der MPI einen Zugang, den Anteil oder die Anzahl der von Armut betroffenen oder armutsgefährdeten Menschen innerhalb einer gesellschaftlichen Gruppe zu quantifizieren. Demnach gilt ein Haushalt als multidimensional arm, wenn eine Deprivation in mindestens 30% der gewichteten Indikatoren vorliegt.

Nach den offiziellen Zahlen des von UNDP (2014) veröffentlichten MPI auf Basis einer Erhebung im Jahre 2005/06 galten in Kirgistan landesweit 4,9% der Bevölkerung als multidimensional arm und 9,2% als armutsgefährdet. Da bei unserer Haushaltsbefragung die Frage nach dem Todesfall eines Kindes nicht gestellt wurde, fällt somit ein mit 1/6 gewichteter Indikator komplett aus, weshalb eine

Kalkulation den Vorgaben des MPI entsprechend unmöglich wurde. Ebenfalls schwierig war die Bewertung, ob eine Mangelernährung vorliegt, da uns für deren Feststellung medizinische Kenntnisse bzw. das methodische Handwerkszeug fehlten. Somit kann auf Basis der Haushaltsbefragung keine valide Quantifizierung der Armutssituation im Sinne des MPI vorgenommen werden, wohl aber eine qualitative Einschätzung in Kombination mit den erhobenen Daten der Expertengespräche und den gewonnenen Eindrücken durch teilnehmende Beobachtung.

Unsere Erhebungen ergaben, dass in Tash-Bashat im Sinne des MPI keine Deprivation in der Dimension Bildung und nur bei einigen Indikatoren im Bereich Lebensstandard vorliegt, während die Gesundheitssituation schwer einzuschätzen war. Mit großer Wahrscheinlichkeit sind einige Personen in ärmeren Haushalten von Mangelernährung betroffen. Zudem muss die Situation im Bereich Trinkwasserzugang und Sanitäranlagen bei der Mehrheit der Haushalte als unbefriedigend gewertet werden. Die Ergänzung der standardisierten Haushaltsbefragung mit qualitativen Interviews und teilnehmender Beobachtung zeigte jedoch sehr deutlich, dass das Phänomen Armut nicht durch eine rein quantitative Erhebung in all ihren Facetten erfasst werden kann. So konnte den Ergebnissen unseres Haushaltssurveys zufolge etwa kein Haushalt als multidimensional arm eingestuft werden, doch bleiben dabei die problematischen Lebensbedingungen in Tash-Bashat weitgehend unbeleuchtet, weshalb hier die Diskussion noch um die Kategorien Verwundbarkeit und Resilienz erweitert werden soll.

Verwundbarkeit und Resilienz in Tash-Bashat

Verwundbarkeit (*Vulnerability*) eines Systems, einer Gruppe oder eines Individuums umfasst sowohl die Ausgesetztheit gegenüber einer Störung als auch das Ausmaß der Fähigkeit, auf diese Störung zu reagieren und sie zu bewältigen. Verwundbarkeit befindet sich somit in einem Spannungsfeld zwischen äußerer Bedrohung bzw. der Ausgesetztheit gegenüber Schaden bringenden Ereignissen auf der einen Seite und internen Bewältigungsmechanismen bzw. der Kapazität, diese zu bewältigen, auf der anderen Seite (nach CHAMBERS 1989:1). Demnach hängt das Ausmaß der Verwundbarkeit einer Person oder Gruppe von der Kapazität ab, die Ein-

flüsse eines Schadereignisses abzuwenden, zu bewältigen, ihm standhalten und sich von ihm zu erholen (nach WISNER et al. 2004:11). Hierbei sind nicht nur materielle Ressourcen entscheidend, sondern auch die Eingebundenheit in soziale Netzwerke sowie eine mögliche Unterstützung von staatlichen, kommunalen oder privaten Institutionen. Zum Beispiel wären der Ausfall einer Arbeitskraft aufgrund von Krankheit, massive Ernteeinbußen durch Unwetter oder Zerstörung des Wohnhauses infolge eines Erdbebens als die Existenz eines Haushalts bedrohende Schadereignisse zu sehen, die durch das Vorhandensein von Versicherungen, durch monetäre Rücklagen oder die Einbindung in soziale Netzwerke abgefedert werden könnten. Je nach Situation kann ein Individuum oder Haushalt unterschiedlich stark verwundbar sein. Im Umkehrschluss zeichnen sich Systeme, Gesellschaften, Haushalte oder Individuen durch einen unterschiedlichen Grad an Resilienz aus, worunter die Widerstandsfähigkeit gegenüber kritischen Bedrohungen und das Vermögen zur Bewältigung von Krisensituationen zu verstehen ist (vgl. BOHLE 2011).

Mögliche Störungen treten im ländlichen Kirgistan in Form von *Natural Hazards* wie Erdbeben, Lawinen, Muren oder extremen Wetterereignissen wie Hagel, Sturm oder Dürre auf und können in Schädigung der Kommunikationsinfrastruktur, von Straßen, der Wasser- und Elektrizitätsversorgung, oder von Gebäuden sowie in Wassermangel und Ernteaussfällen resultieren. Der Ausbruch von Viehseuchen, Preisverfall von Fleisch und Milchprodukten oder starke Preissteigerungen für Grundnahrungsmittel, der Zusammenbruch von Handelsbeziehungen und politische Konflikte sind weitere mögliche Schadereignisse. Solcherart Störungen müssen im Falle ihres Auftretens von den Haushalten bewältigt werden, wobei die einzelnen Haushalte sehr unterschiedliche Bewältigungskapazitäten aufweisen.

Eine wichtige Basis und damit eine gewissen Grundsicherung stellt für die Bewohner von Tash-Bashat die Verfügbarkeit von und der Zugang zu beträchtlichen Landressourcen dar, was ihnen eine vergleichsweise gute Eigenversorgung mit Lebensmitteln ermöglicht und vielen Haushalten sogar gestattet, Überschüsse zu produzieren und diese zu verkaufen. Dadurch kann Kapital akkumuliert werden, was oftmals in Vieh investiert wird. Die steigende Nachfrage nach Fleisch in den städtischen Zentren Kirgistans sowie im benachbarten Kasachstan bietet einen stabilen Absatzmarkt für die bäuerlichen Haushalte. Allerdings ist die Konzent-

ration auf Land- und Viehwirtschaft auch risikoträchtig und macht die Haushalte verwundbar gegenüber Ernteausfällen, Viehseuchen, Tierverlust durch Raubtiere oder Marktpreisschwankungen. Ein weiteres Problem besteht in der Schwierigkeit des Zugangs zu Krediten, die zudem nur zu sehr ungünstigen Konditionen vergeben werden. Dies behindert notwendige Investitionen, etwa in die Modernisierung der Landmaschinen, in verbessertes Saatgut oder in Düngemittel. Haushalte mit einem festen Einkommen wie Lehrer, Verwaltungsangestellte oder Händler können Risiken besser streuen und sind aufgrund ihres außeragraren Einkommens weniger verwundbar als Haushalte, die allein auf die Agrarwirtschaft angewiesen sind. Im Hinblick auf Verwundbarkeit und Resilienz eines Haushaltes spielt auch dessen Größe eine nicht unbeträchtliche Rolle. Denn durch eine größere Personenzahl können sowohl mehr Aufgaben bewältigt und entsprechend verteilt als auch Risiken durch verschiedenartige Beschäftigungsmuster gestreut werden. Unerwartete Ereignisse wie Krankheit oder Tod treffen kleine Haushalte oftmals härter, weshalb diese als verwundbarer anzusehen sind.

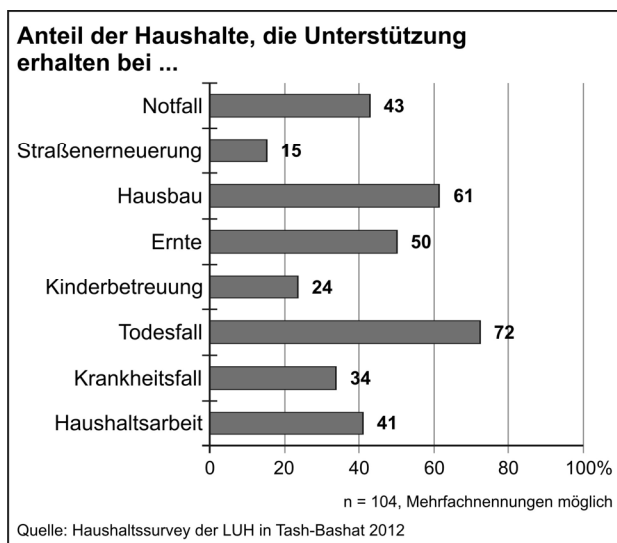


Abb. 5: Nachbarschaftshilfe in Tash-Bashat.

Etwa drei Viertel (76%) aller untersuchten Haushalte verfügen über keine finanziellen Rücklagen. Dies bedeutet, dass bei größerem Geldbedarf im Krankheitsfall, bei notwendigen Reparaturen am Haus oder aufgrund von Lebenszyklusfesten, Kredite aufgenommen werden müssen. So sind 59% der Haushalte durch Kredite verschuldet, die sie etwa für den Kauf von Vieh, Viehfutter oder Haushaltsgeräten sowie für Hausbau, Reparaturen oder Traktornutzung benötigten. Verschuldungssituationen

treten oftmals auch im Zusammenhang mit Hochzeiten oder Todesfällen auf, die jeweils in größerem Rahmen gefeiert werden und wofür eine beträchtliche Anzahl an Vieh geschlachtet wird. Die Sorge vor Ansehensverlust führt dazu, dass diese traditionellen Normen eingehalten und Feste entsprechend aufwändig gefeiert werden; damit werden gleichzeitig wichtige gesellschaftliche Funktionen erfüllt (vgl. STEENBERG in diesem Band). In den meisten Fällen können die Familien mit der Unterstützung von Verwandten, Freunden oder Nachbarn rechnen, die das eine oder andere Tier beisteuern. Allerdings basiert diese Hilfe auf dem Prinzip der Reziprozität, wonach Hilfe und Gaben in vergleichbaren Situationen erwidert werden müssen.

Durch die Kürzung staatlicher Sozialleistungen und die Auflösung der Kollektivbetriebe ist die Eigenverantwortlichkeit gestiegen, womit sich gleichzeitig die Risiken für die Bewohner von Tash-Bashat erhöht haben. Informeller Austausch und gegenseitige Hilfeleistungen sind noch heute bedeutende Pfeiler zur Stabilisierung und Sicherheit der *Livelihoods*. So berichteten drei Viertel der Befragten von ihren Erfahrungen, Hilfe von Verwandten, Freunden oder Nachbarn in Anspruch genommen zu haben, etwa beim Hausbau, bei der Ernte, der Kinderbetreuung oder im Krankheits- oder Todesfall (Abb. 5). Somit dürfen gegenwärtige *Livelihoods* nicht nur auf ökonomische Aspekte reduziert werden, denn vielmehr sind soziale reziproke Austauschverbindungen und Unterstützungsdienste ebenfalls essentiell für das Wohlergehen oder gar Überleben eines Haushalts (vgl. KANDIYOTI 1998; KUEHNAST & DUDWICK 2004), insbesondere im ländlichen Raum. In diesem Sinne bewertet der Bürgermeister der Gemeinde Ortok das Leben in der Stadt zwar als einfacher gegenüber der Situation auf dem Lande, aber „wenn man schlau ist, kann das Leben auf dem Dorf auch gut sein, da der Zusammenhalt und die Hilfe untereinander besser sind.“

Fazit

Das Ziel der vorliegenden Studie bestand darin, die Strategien der Lebenssicherung, das Phänomen Armut und den Verwundbarkeitskontext im ländlichen Kirgistan besser zu erfassen. Aufgrund der kurzen empirischen Feldforschung und des verhältnismäßig kleinen Samples des Haushaltssurveys

können die Ergebnisse dieser Studie keineswegs auf den gesamten ländlichen Raum Kirgistans übertragen werden. Dennoch kann der Untersuchungsort Tash-Bashat als ein typisches Beispiel einer peripher gelegenen Siedlung im zentralen Tien Schan betrachtet werden.

Die *Livelihoods* in Tash-Bashat basieren sowohl auf agrarischen als auch auf außeragrarischen Beschäftigungen mit einem Schwergewicht auf der mobilen Viehwirtschaft. Hinzu kommen zusätzliche Einnahmen durch staatliche Transferzahlungen und Überweisungen von Arbeitsmigranten. Eine Vielzahl an Einkommensquellen ist typisch für rurale Haushalte in Kirgistan und als Strategie der Risikostreuung aufzufassen. Informelle reziproke Austauschverhältnisse und gegenseitige Unterstützung zwischen Verwandten, Nachbarn und Freunden tragen ebenfalls zur Stabilisierung und Sicherung des Lebensunterhalts bei.

Obwohl die offiziellen Zahlen zur Armut sehr hoch sind, konnten im Rahmen unserer Untersuchung keine Haushalte als multidimensional arm ausgemacht werden. Dennoch wurde deutlich, dass das Leben in Tash-Bashat durch beträchtliche Risiken geprägt ist, die Dorfgemeinschaft in ökonomischer Hinsicht eine deutliche Stratifikation aufweist und Deprivationen in verschiedenen entwicklungsrelevanten Bereichen sowohl auf kommunaler als auch auf privater Ebene vorzufinden sind. Aufgrund verschiedener potentieller externer Risiken und Störungen sowie der limitierten Bewältigungskapazitäten besteht insbesondere für kleine Haushalte mit wenigen Beschäftigungsmöglichkeiten eine erhöhte Vulnerabilität.³

Neben den naturräumlichen Gefahren wie Lawinen, Muren, Erdbeben und Extremwetterereignissen stellt die periphere Gebirgslage des Ortes mit insbesondere saisonal eingeschränktem Zugang ein signifikantes Problem dar, da dies die Möglichkeit externer Hilfe einschränkt und Transporte etwa zu Krankenhäusern in Notfällen erschwert. Gerade die mangelhafte und sanierungsbedürftige Infrastruktur sowie öffentliche und Wohngebäude sind für Störungen sehr anfällig. Im ökonomischen Bereich schwächen die geringen außeragrarischen Beschäftigungsmöglichkeiten, das niedrige Einkommensni-

veau, schwieriger Zugang zu Krediten, fehlende finanzielle Rücklagen sowie Probleme der eigenverantwortlichen Betriebsführung die Resilienz. Schließlich müssen im politischen Bereich die nach wie vor ungesicherten Nutzungsrechte an den Hochweiden, die schwachen politischen Institutionen (Weidekomitees), mangelndes Vertrauen sowie hohe Korruption und Nepotismus in der Administration kritisch gesehen werden. Insbesondere der Mangel an außeragrarischen Beschäftigungsmöglichkeiten vor Ort könnte mittelfristig zu einer Stagnation und langfristig zur Abnahme der Bevölkerungszahl führen, wie dies bereits typisch für ländliche Regionen in anderen Teilen der Erde ist.

Literatur

ALKIRE, S. & M. SANTOS (2010): Acute multidimensional poverty: A new index for developing countries. OPHI Working Paper 38.

ATAMANOV, A. & VAN DEN BERG, M. (2012): Rural nonfarm activities in Central Asia: a regional analysis of magnitude, structure, evolution and drivers in the Kyrgyz Republic. In: *Europe-Asia Studies* 64 (2): S. 349–368.

BABU, S. & W. REIDHEAD (2000): Poverty, food security, and nutrition in Central Asia: a case study of the Kyrgyz Republic. In: *Food Policy* 25 (6): S. 647–660.

BLOCH, P. & K. RASMUSSEN (1998): Land reform in Kyrgyzstan. In: WEGREN, S. (ed.): *Land reform in the former Soviet Union and Eastern Europe*. London: Routledge. S. 111–135.

BOHLE, H.-G. (2011): Geographische Entwicklungsforschung. In: GEBHARDT, H., GLASER, R., RADTKE, U. & P. REUBER (Hrsg.): *Geographie*. Heidelberg: Springer, S. 745–783.

CHAMBERS, R. (1989): Vulnerability, coping and policy. In: *IDS Bulletin* 20 (2): S. 1–7.

CREWETT, W. (2012): Improving the sustainability of pasture use in Kyrgyzstan. In: *Mountain Research and Development* 32 (3): S. 267–274.

DÖRRE, A. (2014): Naturressourcennutzung im Kontext struktureller Unsicherheiten: eine Politische Ökologie der Weideländer in Zeiten gesell-

³ Da sich die Untersuchung auf Haushalte in ihrer Gesamtheit beschränkt, können keine Aussagen über die zweifellos bestehenden innerfamiliären Differenzen zwischen jung und alt, Mann und Frau etc. getroffen werden.

schaftlicher Umbrüche. *Erdkundliches Wissen* 154. Stuttgart: Steiner.

ELLIS, F. (2000): Rural livelihoods and diversity in developing countries. Oxford: Oxford University Press.

FARRINGTON, J. (2005): De-development in Eastern Kyrgyzstan and persistence of semi-nomadic livestock herding. In: *Nomadic Peoples* 9 (1/2): S. 171–197.

HOWELL, J. (1998): Poverty, children and transition in Kyrgyzstan: some reflections from the field. In: *Journal of International Affairs* 52 (1): S. 131–144.

HUMPHREY, C. (1995): Introduction. In: *Cambridge Anthropology* 18 (2): S. 1–12.

IFAD (2014): Poverty Rural Kyrgyzstan. <http://www.ruralpovertyportal.org/country/home/tags/kyrgyzstan> (abgerufen am 12.06.2014)

KANDIYOTI, D. (1998): Rural livelihoods and social networks in Uzbekistan: perspectives from Andijan. In: *Central Asian Survey* 17 (4): S. 561–578.

KANJI, N. (2002): Trading and trade-offs: women's livelihoods in Gorno-Badakhshan, Tajikistan. In: *Development in Practice* 12 (2): S. 138–152.

KUEHNAST, K. & N. DUDWICK (2004): Better a hundred friends than a hundred Rubles? Social networks in transition; the Kyrgyz Republic. Washington DC: World Bank.

LIECHTI, K. (2012): The meanings of pasture in resource degradation negotiations: evidence from post-socialist rural Kyrgyzstan. In: *Mountain Research and Development* 32 (3): S. 304–312.

LINDBERG, J. (2012): The diversity and spatiality of rural livelihoods in southern Sri Lanka: access, poverty, and local perceptions. In: *Norsk Geografisk Tidsskrift* 66 (2): S. 63–75.

LINDNER, P. (2008): Der Kolchoz-Archipel im Privatisierungsprozess: Wege und Umwege der russischen Landwirtschaft in die globale Marktwirtschaft. Bielefeld: transcript.

MARTINIÈRE, R. DE LA (2012): Rural livelihood trajectories around a “bull market” in Kyrgyzstan. In:

Mountain Research and Development 32 (3): S. 337–344.

MÜHR, B. (2007): Das Klima in Naryn. <http://www.klimadiagramme.de/Asien/naryn.html> (abgerufen am 12.06.2014)

OECD (2014): Pisa 2009 rankings. <http://www.oecd.org/pisa/46643496.pdf> (abgerufen am 12.06.2014)

REEVES, M. (2012): Black work, green money: remittances, ritual, and domestic economies in Southern Kyrgyzstan. In: *Slavic Review* 71 (1): S. 108–134.

SCHMIDT, M. & L. SAGYNBEKOVA (2008): Past and present migration patterns in Kyrgyzstan. In: *Central Asian Survey* 27 (2): S. 111–127.

SCHMIDT, M. (2013a): Mensch und Umwelt in Kirgistan: Politische Ökologie im postkolonialen und postsozialistischen Kontext. *Erdkundliches Wissen* 153. Stuttgart: Steiner.

SCHMIDT, M. (2013b): (K)ein Ende der Transformation? Zentralasien zwischen Postsozialismus und Globalisierung. In: *Geographische Rundschau* 65 (11): S. 4–10.

SCHOCH, N., STEIMANN, B. & S. THIEME (2010): Migration and animal husbandry: competing or complementary livelihood strategies: evidence from Kyrgyzstan. In: *Natural Resources Forum* 34: S. 211–221.

SHIGAEVA, J., KOLLMAR, M., NIEDERER, P. & MASELLI, D. (2007): Livelihoods in transition: changing land use strategies and ecological implications in a post-Soviet setting (Kyrgyzstan). In: *Central Asian Survey* 26 (3): S. 389–406.

STADELBAUER, J. (1991): Kolchozmärkte in der Sowjetunion: geographische Studien zu Struktur, Tradition und Entwicklung des privaten Einzelhandels. *Mainzer Geographische Studien* 36. Mainz.

STEIMANN, B. (2011): Making a living in uncertainty: agro-pastoral livelihoods and institutional transformations in post-socialist rural Kyrgyzstan. *Schriftenreihe Humangeographie* 26. Bishkek – Zurich: University of Zurich.

THIEME, S. (2008): Living in transition: how Kyrgyz women juggle their different roles in a multi-local setting. In: *Gender, Technology and Development* 12 (3): S. 325–345.

TRANSPARENCY INTERNATIONAL (2014): Corruption perceptions index 2013. <http://cpi.transparency.org/cpi2013/results/> (abgerufen am 12.06.2014)

TREVISANI, T. (2010): Land and power in Khorezm: Farmers, communities and the state in Uzbekistan's decollectivisation. *Studies in the Anthropology of Eurasia* 23. Berlin: LIT.

VON DER DUNCK, A. & M. SCHMIDT (2010): Flourishing retail in the post-soviet sphere? Potentials and constraints of small-scale retail activities in rural Kyrgyzstan. In: *Communist and Post-Communist Studies* 43 (2): S. 233–243.

UNDP (2014): Multidimensional Poverty Index. <https://data.undp.org/dataset/Table-5-Multidimensional-Poverty-Index/7p2z-5b33> (abgerufen am 12.06.2014)

WISNER, B., BLAIKIE, P., CANNON, T. & I. DAVIS (2004): *At risk: natural hazards, people's vulnerability and disasters*. London.

WORLD BANK (2007): Kyrgyz Republic poverty assessment. Report No. 40864-KG. o.O.: Poverty Reduction and Economic Management Unit, Europe and Central Asia Region.

WORLD BANK (2011): *The Kyrgyz Republic: Poverty Profile and Overview of Living Conditions*. – Working Paper by the Poverty Reduction and Economic Management Unit Europe and Central Asia Region.

WORLD BANK (2014): Data Kyrgyz Republic. <http://data.worldbank.org/country/kyrgyz-republic> (abgerufen am 12.06.2014)